



MEIN HAUS STAND IN SULUKULE

Ein Film von ASTRID HEUBRANDTNER

Pressemappe



POOL FILMVERLEIH GMBH (F) MÜNCHEN/BERLIN/STUTTGART · 100% NEU-PRODUKTION
 GEFÜHRT VON PETER ROKOSKE, ASTRID HEUBRANDTNER · SCHNITT CHARLOTTE WILHELM · WITZA SAUNDERS DREHBUCH
 TONMISCHUNG: HANDEL-ROCKENBERGER, SONNENTHAL/CELESTINA · ZUSÄTZL. MUSIK VON GUNAR HERRMANN, RICHARD
 KOTJALE, DIETMAR FROHM, ASTRID HEUBRANDTNER, NEILA ZIEGLER · TITELMUSIK VON JOHANNES WUNDERLICH
 KOPFBEILD: RICHARD FROHM, NEILA ZIEGLER · PRODUKTION: PETER ROKOSKE

www.pool-filmverleih.de |

Mein Haus stand in Sulukule

Ein Film von Astrid Heubrandtner

Dokumentarfilm, Österreich 2010,
94 min. OmU, Digital

www.sulukule.pool.at

Filmstart 25. November 2011

Im Verleih von Pool Filmverleih

PRESSEINFORMATION

Kurzzinhalt

Ein Stadterneuerungsprojekt zur Errichtung von Luxusapartments bedroht die BewohnerInnen des Romaviertels Sulukule in Istanbul mit Zerstörung und Vertreibung. Eine fast 1000-jährige Kultur droht zu verschwinden.

Aktuelle Termine

Presse-Preview **8.11.2011, 13.30 Uhr, Wien – Filmhaus Kino (7., Spittelberggasse 3)**

Interviewmöglichkeit **10.11.2011 (10–14 Uhr)** steht die Regisseurin Astrid Heubrandtner für Interviews zur Verfügung; für Anmeldungen, weitere Informationen sowie weitere Interviewanfragen kontaktieren Sie bitte unsere Pressebetreuerin Mag. Bina Köppl.

Graz: Rechbauerkino (Rechbauerstraße 6, Tel.: 0316/830 508)

Premiere 21.11.2011, 20.00 Uhr

Kinostart 25.11.2011

Wien: Filmhaus Kino (7., Spittelberggasse 3, Tel.: 01/522 48 16)

Premiere 8.12.2011, 19.30 Uhr (ab 9.12. regulär)

Linz: Moviemento (OK Platz 1, Tel.: 0732/78 40 90)

Premiere 16.12.2011, 20.00 Uhr (ab 17.12. regulär)

Kontakt:

POOOL Filmverleih GmbH
Lindengasse 32, 1070 Wien
presse@pool.at
www.pool.at

Pressekontakt:

Mag. Bina Köppl
Mobile: +43 699 128 28 128
E-mail: bk@apollo28.at
www.apollo28.at

Inhalt

Hintergründe	– 4 –
Synopsis	– 6 –
Astrid Heubrandtner	– 7 –
Festivals und Regiestatement	– 8 –
Bildübersicht	– 9 –

Credits

Stab:

<i>Buch und Regie</i>	Astrid Heubrandtner
<i>Kamera</i>	Peter Roehsler / Astrid Heubrandtner
<i>Schnitt</i>	Charlotte Müllner
<i>Ton</i>	Susanne Eppensteiner
<i>Musik</i>	Sulukule Orchester
<i>Produzent</i>	Peter Roehsler
<i>Produktion</i>	Nanookfilm

Technische Infos:

<i>Genre</i>	Dokumentarfilm, 94 min.
<i>Ton</i>	Stereo 2.0
<i>Originalformat</i>	HDV (16:9)
<i>Projektionsformat</i>	HD CAM
<i>Drehort</i>	Istanbul, Türkei
<i>Drehzeit</i>	2008 bis 2010
<i>Sprache</i>	Türkisch / deutsche UT
<i>Fertigstellung</i>	Österreich 2010

Gefördert von: bmu:kk Innovative Film Austria
Cine Styria

Hintergründe

Die EU brachte viele Veränderungen für Europa; unter anderem wird seit 1985 jährlich die Bezeichnung Kulturhauptstadt Europas (bis 1999 Kulturstadt Europas) verliehen. Für 2010 kamen Ernennung und damit auch die entsprechenden Förderungen der ungarischen Stadt Becs, der deutschen Stadt Essen – und Istanbul zugute.

Die Vorbereitungen auf dieses Ereignis beinhalteten Sanierungspläne einiger Bereiche der Stadt, die sich besonders wesentlich auf den Stadtteil Sulukule auswirkten, der sich entlang der antiken byzantinischen Stadtmauern erstreckt. Dort sollten die baufällig gewordenen Häuser vollkommen abgerissen werden, um sie durch neue, dekorative Bauten im historisch-osmanischen Stil zu ersetzen. An ihrer Stelle finden sich nun mehrere neue viergeschossige Blöcke sowie zahlreiche moderne Villen und Hotels. Nur rund 40 der ursprünglichen Häuser blieben stehen und wurden renoviert.

Geplant wurde eine „Museumsstadt“ für Touristen, so die zahlreichen Kritiker der Pläne. International berichteten Medien über die Geschehnisse vor Ort, das Vorgehen der Verwaltung Istanbuls erregte großes Aufsehen und zahlreiche widerständige Stimmen wurden laut. Auch die Unesco äußerte sich 2009 in ihrem ausführlichen Bericht über die Auswirkungen der Sulukule-Stadterneuerungspläne sehr kritisch. Sie warnte sogar davor, dass Istanbul dadurch seinen Status als Weltkulturerbe verlieren könnte.

Sulukule selbst wurde zu zwei Dritteln von Roma bewohnt und ist Teil des Altstadtbezirks Fatih, in dem sonst vorwiegend islamischen Konservativen leben. Spannungen zwischen den völlig unterschiedlichen Kulturen und Ethnien lagen auf der Hand.

InteressensvertreterInnen der BewohnerInnen Sulukules vermuteten in der Art der Stadterneuerungspläne einen Vorwand, die Roma aus dem Viertel zu vertreiben, obwohl sie bereits dort lebten, als Istanbul noch die längste Zeit den Namen Konstantinopel trug.

Traditionell verdienten sich Roma ihren Lebensunterhalt als Straßenhändler, Schuster, Musiker und Tänzer. Zu Zeiten byzantinischer Kaiser waren sie als Unterhaltungskünstler hoch angesehen und musizierten für diese ebenso, wie für Sultane und sogar in jüngerer Zeit, wie erzählt wird, für den ersten Präsidenten und Begründer der Republik Türkei (1923) – Atatürk (Mustafa Kemal).

Zu seiner Blütezeit bis in die neunziger Jahre zog die beständige Lebensfreude Menschen mit Geld ins Viertel, die die ausgelassene Atmosphäre im sonst vorwiegend religiös-prüden Istanbul zu schätzen wussten. Täglich fanden tausende Besucher ihren Weg nach Sulukule, wo Nacht für Nacht bis in die frühen Morgenstunden musiziert, getanzt, getrunken und gelacht wurde – bis dieses bunte Treiben aufgrund vermuteter Unmoral gesetzlich untersagt wurde. Damit begann die massive Verelendung des Viertels und seiner BewohnerInnen, die schließlich über die Pläne der Stadt zu ihrem Heimatbezirk aus den Medien erfahren durften. Sie wurden vor die Wahl gestellt, entweder zu einem Bruchteil des Grundstückspreises der Umgebung zu verkaufen, oder enteignet zu werden.

Im Frühjahr 2008 erfolgte die erste Grundsteinlegung für eine neue Wohneinheit in Sulukule.

Geld um sich die neu geplanten Häuser leisten zu können war keines mehr vorhanden, rund 3.500 Menschen sahen sich vor einer aussichtslosen Situation. Angeboten wurden ihnen Wohnungen in Siedlungen am Stadtrand, 40 km entfernt von Sulukule, die weder ihrer Kultur entsprachen, noch für die meisten leistbar waren und wo sie bei den bereits Ansässigen auch nicht willkommen sind. Während also Haus um Haus von Bulldozern dem Erdboden gleich gemacht wurde, harrten viele der BewohnerInnen bis zum bitteren Ende dieses aussichtslosen Kampfes gegen Macht und Geld aus – ohne sinnvolle Perspektiven zu haben.

Einschub Gentrifizierung

Geprägt wurde der Begriff in den 1960er Jahren von der britischen Soziologin Ruth Glass. Besonders in den letzten Jahren fand das Themenfeld zunehmend Eingang in Forschung – und Medien. Zweiteres steht, wie sich vermuten lässt, in Zusammenhang mit den häufig entstehenden Konflikten, die Gentrifizierungsprozesse mit sich bringen. Es ist naheliegend, dass die Verdrängung einkommensschwächerer Bevölkerungsgruppen nicht ohne Widerstand geschieht, auch wenn diese Prozesse üblicherweise schleichend vor sich gehen.

In Europa sind Bürgerbewegungen in diesem Kontext längst üblich geworden, zunehmend größere Bevölkerungsteile drücken ihren Unmut gegen rein monetär geleitete Entscheidungen über ganze Stadtviertel direkt in Formen von Widerstand aus. Die Protestformen reichen von politischen Demonstrationen über organisierte Mietminderung bis hin zu Hausbesetzungen und Vandalismus gegen Statussymbole.

Naheliegenderweise finden die Interessen finanzkräftiger Investoren und jene der Anrainer selten wesentliche Übereinstimmungspunkte. In Deutschland führten die Zuspitzungen in den Auseinandersetzungen bereits so weit, dass 2007 der Sozialwissenschaftler Andrej Holm für seinen Kontakt zu entsprechenden Gruppierungen und Bürgerbewegungen wegen des Verdachts der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung verhaftet wurde. Nach einem Sturm der internationalen Empörung wurden schließlich 2010 alle Vorwürfe gegen ihn wieder fallen gelassen. Seine Forschungsthemen sind Stadterneuerung, Gentrifizierung und Wohnungspolitik im internationalen Vergleich.

Ein in seiner Art untypisches aber besonders alarmierendes Beispiel für Gentrifizierung bildet der Istanbuler Stadtteil Sulukule. Einerseits entstand die Gentrifikation dort aufgrund eines Entscheides der Stadtverwaltung in entsprechend akuter Form, andererseits war in diesem speziellen Fall vornehmlich eine bestimmte Bevölkerungsgruppe wesentlich nachteilig betroffen.

Möglich wurde diese Form des Vorgehens durch eine Gesetzesänderung, die in einer aktuellen Studie sehr kritisch besprochen wird. (s. „The Impact of Neoliberal Policies on Historic Urban Space, Areas of Urban Renewal in Istanbul“ (2011), unter: http://bit.ly/Urban_Renewal_in_Istanbul)

Am Ende siegte auch in Sulukule die in diesem Fall akut forcierte und von staatlicher Seite erzwungene Gentrifizierung.

Astrid Heubrandtner's Film begleitet im Zeitraum von 2008 bis 2010 die letzten drei Jahre dieses aussichtslosen Kampfes der ursprünglichen BewohnerInnen von Sulukule gegen ihre übermächtigen Gegner. Von Europas ältester Roma-Siedlung in Istanbul bleiben heute, nach dem Einfallen von Grundstücksspekulanten und der zunehmenden ethnischen Ausgrenzung nur noch einige Tausend in alle Richtungen versprengte, entwurzelte Roma – sowie die Erinnerung an einen einst bunten und lebendigen Ort der Lebensfreude.

Inhalt

Sulukule, ein Stadtteil Istanbuls, gilt als älteste Romasiedlung der Welt. 2005 sollen die zunehmend verarmten BewohnerInnen und die heruntergekommenen Fassaden neuen Luxusapartments weichen. Kapital und Neuerungsbestrebungen drohen einer über 1000 Jahre gewachsenen Kultur den Platz streitig zu machen. Anhand des Beispiels Sulukule gelingt Astrid Heubrandtner ein überschaubarer Blick auf das globale Phänomen Gentrifizierung – und ein einfühlsames Porträt derer, die dabei auf der Strecke bleiben. (Text: Diagonale 2011)

Ein Stadterneuerungsprojekt zur Errichtung von Luxusapartments bedroht die BewohnerInnen des Romaviertels Sulukule in Istanbul mit Zerstörung und Vertreibung. Eine fast 1000-jährige Kultur droht einfach zu verschwinden.

Sulukule, ein Stadtteil in Istanbul, gilt als die älteste Romasiedlung der Welt. Die BewohnerInnen verdienen ihr Geld mit Musik und Tanz in bei Türken wie Touristen beliebten Vergnügungsstätten. Als jedoch die Stadtverwaltung deren Schließung durchsetzt, verelendete der Stadtteil zusehends.

2005 wird gegen alle Widerstände der ansässigen Bevölkerung mit der Umsetzung eines Stadterneuerungsprojektes begonnen:

Die Verwaltung von Istanbul will alle Häuser vollständig abreißen und an ihrer Stelle Luxusapartments bauen. Das Viertel soll damit sicherer und die ansässigen Roma abgesiedelt werden, da sie sich die geplanten Villen auch gar nicht leisten könnten.

Ersatzwohnungen werden ihnen im 2 ½ Stunden entfernten Taşoluk angeboten, dort aber gibt es weder Arbeit – noch sind sie willkommen.

Das soziale Netzwerk der Roma in Istanbul läuft Gefahr verloren zu gehen, ihre über Jahrhunderte in Sulukule gewachsene Kultur droht zu verschwinden und Konflikte sind vorprogrammiert

Der Film dokumentiert das vielerorts bekannte Phänomen der Gentrifizierung anhand des Beispiels Sulukule, wo Einzelschicksale gnadenlos und ohne Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen reinem Profitdenken und der Macht des Kapitals zum Opfer fallen.

Astrid Heubrandtner

- Geboren 1968 in Leoben (Steiermark)
- 1987–1989 Kolleg für Fotografie an der „Graphischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt“ in Wien
- 1990–1998 Doppelstudium an der Wiener Filmakademie Studienrichtung: Kamera und Produktion
- seit 1998 Arbeit als Kamerafrau
- 2004/05 interdisziplinäres Doktoratstudium an der Universität Wien und Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
- „Mein Haus stand in Sulukule“ ist ihr zweiter Film als Regisseurin.

Filmografie

Regie

- Marhaba Cousine (Dokumentarfilm) 2004

Kamera (Auswahl)

- Hot Spot (Dokumentarfilm) in Produktion, dir.: Sabine Derflinger
- Vom Umgang mit der Schuld (Dokumentarfilm) in Produktion, dir.: Sabine Derflinger
- Marjolein en het Geheim van het Slaapzand (TV Serie), dir: Bart Oudshoorn 2009
- eine von acht (Dokumentarfilm), dir.: Sabine Derflinger 2008
- Herzerlfresser (Kurzfilm), dir: Anna Schwingenschuh 2008
- Schnelles Geld (easy money) (Dokumentarfilm), dir.: Sabine Derflinger 2005
- Wie Schnee hinter Glas (Kurzfilm), dir.: Jakob Erwa 2004
- Abschied ein Leben lang (Dokumentarfilm), dir.: Käthe Kratz 1998

Festivals

- Austin Music Film Festival Austin/USA 2011
- NXNE North by north East Toronto/Canada 2011
- Festival der nationen ebensee Austria 2011
- Int. Filmfestival Innsbruck/ Austria 2011
- 25. Int. Filmtage Bozen/ Italy 2011
- CIMMFEST 2011 Chicago/USA 2011
- Diagonale-Festival des österreichischen Films Graz/Austria 2011
- Sulmonacinema Film Festival Sulmona/Italy 2010
- 16th Festival on Wheels / Gezici Festival Ankara, Ortu, Artvin / Turkey 2010
- Viennale – Int. Filmfestival Vienna Austria 2010
- 16. Sarajevo Int. Filmfestival / Bosnia 2010

Regiestatement

Mein Haus stand in Sulukule ist ein Film über den laufenden Prozess einer Ausgrenzung, die geplante Aussiedlung und die Gegenwehr der Betroffenen.

Der Dokumentation zeigt beispielhaft die weltweit vielerorts praktizierte Gentrifikation und wie mit gigantischen Architekturprojekten die ursprünglich ansässigen BewohnerInnen – meist Minderheiten – vertrieben werden. Damit scheinen soziale Missstände behoben und „aus der Welt geschafft“ zu werden, allerdings auf Kosten dieser oft unliebsamen Bevölkerungsgruppen. Wie sich herausstellt, ist der Kampf bereits zu Beginn entschieden, wie in ähnlich gelagerten Fällen von Gentrifizierung, wo sich letztendlich immer potente Investoren und Spekulanten – die Macht des Geldes – durchgesetzt haben.

So begleitet der Film verschiedene Einzelpersönlichkeiten inmitten des Prozesses der Umsiedlung. Während die Stadtverwaltung, Spekulanten, Baukonzerne ein extrem lukratives Geschäft abwickeln, werden die Grundrechte der BewohnerInnen ignoriert. Die Frage nach Gerechtigkeit spielt Angesichts des zu erwartenden Profits keine Rolle. Der Film beobachtet über drei Jahre hinweg die einzelnen Stadien des Prozesses einer am Reißbrett geplanten Stadt und ihre sozialen Folgen der Zwangsumsiedlung der ursprünglichen BewohnerInnen.

Mein Haus stand in Sulukule dokumentiert eine Tendenz in der Weltrealität anhand dieses „kleinen“ Beispiels, in der Einzelschicksale gnadenlos und ohne Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen dem Profitdenken des mächtigen Kapitals untergeordnet werden.

Foto-Übersicht

(Download auf www.pool.at – PRESSEPOOL)



Kinder spielen Musik



Musizierende Frauen



Schreiende Frau



Spielende Kinder



Frau vor dem Haus



Wäsche vor der Ruine



Astrid Heubrandtner

Fotocredits: © Pool Filmverleih